

Wer zum Teufel ist Alice?

Techniker Ralph Diehr lebt im Broadway seine Weiblichkeit aus

ut

zeiten, da war es wichtig, dass nur mit dem Mut sie sich und ihrer Normalität ihres jenen, die sich ten, sich zu öffnen alität zu stehen etztlich zu verdan- hn mehr danach ul, lesbisch oder

ass heute gewis- des öffentlichen en Drang haben, i bei den Medien bnehmer finden. eister Klaus Wowe- ch mal zum Wahl- so hat sich manch piney über Alfred und Kurt Aesch- Partnern auf den gigen Yellowpress

er Wahl ins Stadt- Ausrichtung der alten Kandidatin hematisiert wie zeikommandanten vergangene Woche nmen mit Le- ablichten und von nicht eben als nt, interviewen



hbacher hat sich
© Keystone

em Zeitalter, in och in der Kirche haftssportarten en gleichge- gen zu stehen, noch le und Nicht- ein in den Medien ma? Und warum ist bei Heteros oder ema? Warum sagt er und jener ist lesbisch, aber nie ischen Konsequenz, xuelle Bundesrat

st es schon seit ge-

MARTINA RUTSCHMANN

Er ist einer der Artisten, die ab morgen im Variété von Jrma und David Schoenauer auf der Bühne stehen. Etwas unterscheidet ihn von den anderen: In der Show wird er zur Sie.

Ralph Diehr (43) ist kräftig und markant. Ein Mannsbild wie aus dem Bilderbuch. Das ändert sich rasch, wenn er sich bereitmacht für seinen Auftritt. Dann wandelt sich das Mannsbild in eine Frau mit Attributen, die gemeinhin als weiblich gelten. Lange Beine, langes Haar, lange Wimpern. Ralphs Figur Alice könnte als Model auf dem Laufsteg stehen, Heidi Klum würde jubeln. Aber Alice will nicht modeln. Sie will singen.

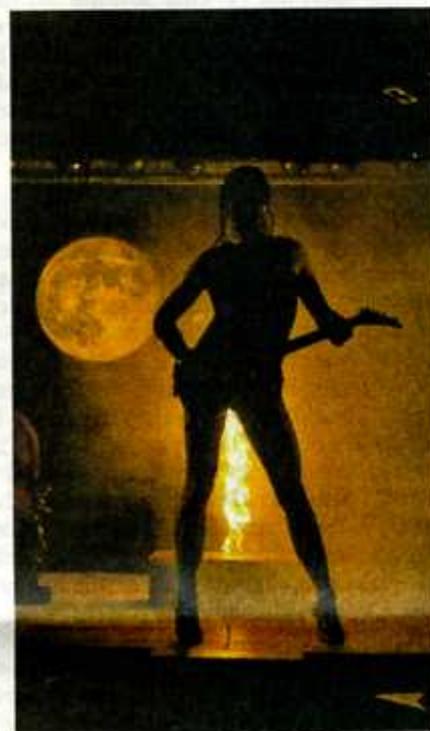
«TÖNE SIND MEINE FREUNDE». Diehr war noch nicht mal in der Schule, als er anfing, in die Tasten zu greifen. Keyboard, Orgel, Piano – das war sein Leben. Familie Diehr führte ein Geschäft mit diesen Instrumenten. Der kleine Ralph hatte Zugang zu allem, was ihm gefiel. Musik zu machen gefiel ihm besser als Fussball spielen. «Es war ein Rückzug für mich, mein eigener Kosmos», erinnert er sich. Im Schwarzwald, wo er aufwuchs, war es normal, dass Buben Fussball spielen. Ralph war anders. Und sprach anders – seine Eltern kommen aus Berlin. Den Schwarzwälder Dialekt hat Ralph bis heute nicht angenommen. Er spricht ein reines Hochdeutsch. In dieser Sprache singt er auch sein selber geschriebenes Stück «Ode an die Nacht».

Seit fast einem halben Jahr steht Ralph Diehr auf der Bühne im Broadway-Variété-Theater, das nach einer Reise durch die Deutschschweiz morgen in Basel Premiere feiert. Ralph hat sich bei Jrma und David Schoenauer nie als Travestiekünstler beworben, sondern als Tontechniker. «Töne sind meine Freunde», sagt er. Das waren sie damals im Schwarzwald – und das sind sie heute noch. In seinem Wohnwagen nehmen Instrumente mindestens ein Drittel des Raumes ein. Über die Musik kam Ralph Diehr zur Tontechnik und so zur Lichttechnik. Nun steht er selber im Rampenlicht, in das er zuvor während zweier Jahre andere rückte.

AUSBILDUNG IM MILITÄR. Es war vor einem Jahr in Zürich. Nach der Show zog sich Ralph um. Er wollte an die Streetparade-Partys. Und er wollte als Alice hin. Die Figur gab es in seinem Leben schon lange, Jrma und David Schoenauer kannten sie bis zu diesem Zeitpunkt aber nicht. Wäre Ralph nach dem Umziehen nicht mehr ins Zelt gegangen, um sich vom Ensemble zu verabschieden, wäre Alice vielleicht heute noch eine unbekannte Gestalt der Nacht. Ralph ging sich verabschieden. Und die Schoenauers waren begeistert ob diesem Anblick. «Gekauft», sagte David Schoenauer. Und Jrma hatte schon Kostüme im Kopf, die



Arbeit am Tag. Techniker Ralph Diehr hilft beim Bühnenaufbau mit. Foto Pino Covino



Ode an die Nacht. Ralph Diehr als Alice im Broadway-Variété.

sie später auch schneiderte. Von nun an führten Techniker und Variété-Leitung Gespräche. Und der Fall war bald klar: Alice wird Teil des Programms.

Ralph hatte viele Jobs und führte sogar einmal ein Musikgeschäft. Er machte im Militär eine kaufmännische Ausbildung und brachte anderen das Tanzen bei. Den Schwarzwald hatte er längst verlassen, Freiburg war nun seine Heimat. Dort betreute er Jugendprojekte, arbeitete im Europapark als Techniker, spielte in Bands, gab Musikunterricht, tingelte durch Lokale der Dark-Techno-Szene und nannte seinen Musikauftritt «Strom». An manchen Partys erschien

Ralph Diehr als Alice. An diesen Orten fiel Alice nicht auf; dort gab es Platz für solche Leute. Für Leute, die in keine gängige Schublade passen. Für Ralph war dieses Gefühl nicht neu: Schon als Kind passte er nicht so recht in Schubladen.

Ein «Mäitlischmecker» sei er gewesen. Ein Junge, der sich lieber mit Mädchen abgab. Weil es ihm näher war als das Männliche. «Das stiess häufig auf Ablehnung», sagt er. Erst recht, weil er eigentlich die Voraussetzungen gehabt hätte, ein Bilderbuch-Mann zu werden. «Ich war sportlich und athletisch.» Das ist er heute noch. Und das stört ihn nicht. Wobei: «Manchmal wäre ich gern eine Frau.» Ein Schwuler also, meinen viele, wenn Ralph seine Träume offenbart. Aber so ist es auch nicht. Er sagt: «Ich bin nicht schwul, sondern lesbisch.»

SOUND UND WEIB. Als Ralph noch fern ab des Rampenlichts in der Technik sass, träumte er davon, eines Tages selber auf dieser Bühne zu stehen. Er fragte sich: «Könnte ich das Publikum gewinnen?» Die Schoenauers erkannten sein musikalisches Talent, lange bevor sie Alice sahen. «Wir spielten manchmal zusammen nach der Show», sagt Ralph. Das musikalische Talent allein brachte ihn noch nicht auf die Bühne des Variétés.

Die Kombination Sound-Weib machte es aus. Das Lied «Ode an die Nacht» hat Diehr auf seine Bühnenfigur Alice zugeschnitten. Sie singt mit der Gitarre in der Hand: «Ich trage mir die Schminke auf und kleb mir lange Wimpern drauf. Statt Fliege, Hemd und Hut und Frack – das kleine Schwarze und Nagellack.» Das kleine Schwarze ist sehr klein, die Beine umso länger. Und die Frage «kann ich das Publikum gewinnen?» muss sich Ralph Diehr nicht mehr stellen.

> www.broadway-variete.ch/web